

Wie andere Völker das Weihnachtsfest begehen

Autor(en): **A.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **38 (1967)**

Heft 12

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

turen annehmen, verschwinden in der Sonne des Weihnachtslichtes, weil der Glanz der Bruderliebe alles überstrahlt. Vor der Krippe steht nur noch Bruder neben Bruder, sei er nun Hausvater oder Lehrer, Kind oder Greis, Intellektueller oder Sinnesgestörter, Pfleger oder Kranker. Da gibt es keine «Insassen» und «Zöglinge» mehr, da gibt es nur noch Brüder; denn alle diese Unterschiede haben nichts mehr zu bedeuten angesichts der wunderbaren Weihnachtstatsache, dass wir alle durch Ihn leben.

Ich weiss nicht, ob auch in unseren Heimen der allgemeine Trend zu spüren ist, dass die Geschenke immer teurer und grossartiger werden müssen. Hinter diesem Trend versteckt sich zutiefst nur die grosse Verlegenheit, dass man eigentlich mit Weihnachten nicht mehr viel anzufangen weiss und dies mit dem Trugglanz grossartiger Geschenke tarnt. «Worte schen-

ken» so las ich einmal in einem Weihnachtsartikel. Es hat mir eingeleuchtet, wieviel mehr wert unter Umständen ein lieber Brief oder ein freundlicher Gruss sein kann als das teuerste Geschenk, wenn es etwas Persönliches, ein Ausdruck unseres Bruderseins ist. Leben wir durch Ihn, der sich selber geschenkt hat, sind wir eigentlich nicht dazu aufgerufen, Geschenke zu geben, als vielmehr uns selber zu geben? Geben wir uns selber, so darf der andere, eben z. B. das uns anvertraute Grossmütterchen oder das Kind, in allem spüren: hier steht ein Bruder neben mir. Was wir ihm auch schenken, sei es klein oder gross, wird Freude bereiten, weil es aus dem herausfließt, was wir uns selber geschenkt haben. Wer weiss, darf durch unser Brudersein der andere es fassen: der grosse Bruder ist gekommen, damit auch ich durch Ihn lebe. Gott hat mich lieb.

Wie andere Völker das Weihnachtsfest begehen

Noch ein paar Tage, und das Weihnachtsfest wird uns ganz gefangen nehmen. Alle unsere Gedanken richten sich auf diesen Anlass. Mit heroischen Entschlüssen haben wir letztes Jahr geschworen, die unsinnigen Geschenkberge zu verkleinern, die teuren Extrawünsche auf ein Minimum zu reduzieren. Wir beschliessen im Januar, Listen aufzustellen, um die vielen kleinen Wünsche aufzuschreiben.

Mit stiller Bescheidenheit

wollten wir dieses Jahr das Weihnachtsfest begehen. Während des ganzen Jahres haben wir uns zwar kaum noch an diese Vorsätze erinnert, geschweige denn wirklich ernsthaft daran gedacht, sie in die Tat umzusetzen. Einmal nur, bei einem Familientreffen, haben wir zaghaft versucht, dieses heikle Thema anzuschneiden. Die vielen Verwandten darauf aufmerksam zu machen, dass wir zur Einfachheit zurückkehren wollten, wie unsere Grosseltern. Begeistert wurden unsere Ideen akzeptiert, um — wir wissen es schon heute — sanft und stillschweigend unter den Tisch gewischt zu werden. Geben wir uns keine Mühe, alles umzukrempeln, eine ganz, ganz neue Ordnung einzuführen, es wird nicht gelingen. Gegen Tradition und liebevollen Grossmütter und Tanten sind auch wir machtlos. Es wird trotzdem eine glückliche und fröhliche Weihnacht werden, ein Weihnachtsfest, dessen goldener Faden uns über die Grenzen mit der ganzen Welt verbindet.

Blicken wir einmal ein wenig über diese Grenzen hinweg, über Berge und Meere, überall dorthin, wo Menschen wie wir ihr Weihnachtsfest begehen.

Christmette und Gaumenfreuden in Frankreich

Besuchen wir zuerst unsere Nachbarn in Frankreich. Für sie ist der 24. Dezember ein Tag, auf welchen man sich Wochen vorher gründlich vorbereitet. Hier wird gebacken, eingekauft und gebastelt, und geheimnisvolle Dinge werden wohlverpackt vor den neugierigen Kinderaugen versteckt, genau wie bei uns. Ein grosser Teil der Bevölkerung nimmt den Weihnachtstag zum Anlass, «gross» auszugehen und exquisit zu essen. Am

frühen Abend besucht man ein Theater oder Kabarett im besten Anzug. Um Mitternacht geht die ganze Familie zur Christmette, welche als Höhepunkt des ganzen Festes angesehen wird. Anschliessend wird das Festessen im Restaurant oder zu Hause eingenommen. Für diese Gaumenfreuden legt der Franzose gerne eine beträchtliche Summe auf den Tisch. Austern, Truthahn mit allem, was dazugehört, werden in prachtvoller Dekoration auf den Tisch gebracht. Obst, Käse, Kaffee und diverses «Gebranntes» runden das Essen ab. Die Krönung, ob im Restaurant oder zu Hause, ist das Anschneiden des «Bûche de Noël», eines Biskuitgebäckes. Die Kinder aber stellen ihre Schuhe vor den Kamin und hoffen, dass der Père de Noël sie mit Geschenken füllt.

Italiens Symbol: die Krippe

Bereits im November beginnen in Italien die Weihnachtsvorbereitungen. Doch die vorsorgliche Mamina hat schon im Januar Lire um Lire zusammengespart, um am grossen Tag ein zauberhaftes Essen zu servieren. Die ganze Verwandtschaft von nah und fern strömt zusammen, um das grosse Fest «Natale» im Familienkreis zu feiern. In Sonderzügen strömen die Tanten und Onkels herbei. Das grosse Weihnachtssymbol, die Krippe, wird mit viel Eifer und Hingabe gebastelt und aufgestellt. Die Kinder stellen Tellerchen mit Salz fürs Eselchen und Süssigkeiten für Gesù Bambino vor die Türe.

Julsterne in Schweden

Spinnen wir den goldenen Faden weiter bis hinauf in den Norden, wo zu Beginn des Monats Dezember die Julsterne in den Fenstern leuchten. Dicht und leise fallen die Schneeflocken und hüllen das Land in sanfte Stille ein. Unzählige Kerzen brennen während des ganzen Monats, als Symbol für das zu erwartende Licht der Christnacht. Am 24. Dezember versammelt sich die ganze Familie um den Weihnachtsbaum. Die Kinder haben ihre versiegelten Geschenke bereits hingelegt, die Kerzen leuchten und funkeln, und im Radio wird

eine Original-Weihnachtsfeier übertragen. Später, beim fröhlichen Weihnachtstanz, halten sich alle bei den Händen und hüpfen um den hellerleuchteten Baum. Um Mitternacht wird der grosse Schinken angeschnitten. Jeder bekommt ein Stück Brot und tunkt es in die Schinkenbrühe. Am Morgen des 25. Dezember geht die Familie zur Kirche, und darnach beginnt das eigentliche Weihnachtsfest. Eine einzige Folge von kulinarischen Genüssen mit scharfen Getränken und starkem Kaffee. Die Weihnachtsfeiern in Schweden dauern 20 Tage. Am 13. Januar endet diese fröhliche Zeit mit dem Fenstersturz, d. h., der Christbaum wird zum Fenster hinausgeworfen.

Mistel und Plumpudding in England

England, das Land der geheiligten Traditionen, wäre ohne Plumpudding nicht zu denken. Er gehört zum traditionellen Festessen wie der Truthahn und die vielen andern Herrlichkeiten. Am Vorabend vor dem grossen Fest, am «Christmas Eve», schmückt der Hausherr den Weihnachtsbaum mit viel Flitter, Engelshaar und Süssigkeiten. Vor dem Kamin werden bunte Strümpfe aufgehängt, in welche die Geschenke gelegt werden. Der Mistelzweig als Weihnachtssymbol hängt im Korridor. Trifft sich ein Mann und eine Frau darunter, ist ihnen ein herzlicher Kuss sicher. Christmas-Day beginnt mit dem Weihnachtsgottesdienst. Darnach wird die Ansprache der Königin im Radio und Fernsehen übertragen. Das grosse Festessen endet mit dem Auftragen des brennenden Plumbuddings. Am späten Nachmittag werden am Weihnachtsbaum die Kerzen angezündet und herrliche alte Weihnachtslieder gesungen.

Vielfältiges Amerika

Tragen wir den goldenen Faden hinüber über das Meer nach Amerika, zu den schillernden, bunten und so vielfältigen Weihnachtsfeiern. Hier, in diesem riesigen Land, wo sich Menschen aus der ganzen Welt vereint haben, verwischen sich die ursprünglichen Formen, und doch haben sich die traditionellen Weihnachtsbräuche der einzelnen Länder erhalten können. Den Weihnachtsbaum hat Amerika aus dem alten Europa übernommen, und zwar aus England. Die kleinen Krippenfigürchen und die grossen wunderbar gestalteten Krippenszenen stammen aus allen Teilen der Erde. Die Sternsinger, wie sie in Oesterreich zu Hause sind, gehen auch hier von Haus zu Haus und verbreiten mit ihren Gesängen weihnächtliche Stimmung. In einzelnen Teilen von Mexiko formen die Menschen lange Prozessionen mit Weihnachtsszenen und singen Weihnachtslieder als Solo und in Chorälen. Aus Skandinavien haben die Amerikaner die reizende Sitte übernommen, in der Weihnachtsnacht für die Vögel Zweige mit Brot und Kernen vor die Fenster zu hängen. Bunte Bänder flattern lustig daran. Aus Irland stammt der Brauch, brennende Kerzen unter die Fenster zu stellen, zum Zeichen, dass die Weihnachtsbesucher willkommen sind. Unzählige Bräuche der alten Welt vermischen sich auf liebevolle Weise mit neuen und trotzdem herzlichen und oft drolligen Ideen. In den Weihnachtstagen hat der Amerikaner ein «open House»; die Bekannten und Freunde wissen es und kommen in Scharen. Ein herzhafter Punsch und Süssigkeiten wer-

den ihm zum Empfang angeboten. Der vielen Unfälle wegen ist es in Amerika leider nicht mehr gestattet, richtige Kerzen an den Weihnachtsbaum zu hängen. Genau so schwierig ist es aber auch, einen wirklichen Tannenbaum zu erwerben. Plastik und Flitter ersetzen die Natur. Doch warum sich darüber ereifern? Die Gesinnung, die Freude und das stille Glück, der goldene Faden umschliesst auch in diesem Land das Weihnachtsfest: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

A. W.

Das Mysterium der Heiligen Nacht

Krippen — ein liebenswürdiger Zweig der Kunst

Wenn von Krippen die Rede ist, werden in uns Kindheitserinnerungen an Weihnachten wach; wir denken an den Christbaum mit brennenden Lichtern, unter dem der Stall von Bethlehem aufgebaut ist, mit Hirten und Königen, die das Jesuskind in der Krippe anbeten. In einer leisen Verzauberung nehmen uns die Krippen hinein in das Mysterium der Heiligen Nacht. Nach Art einer Bühne mit meist kleinen Figuren aufgestellt, zeigen sie eine oder auch mehrere Szenen aus der Kindheitsgeschichte Jesu. Mit dem Herannahen des Festes der Menschwerdung des Herrn tauchen sie auf, zu Ende des Festkreises verschwinden sie in der Regel wieder.

Ein religiöses Anliegen

Es ist nicht allzuviel, was uns an alten Krippen erhalten geblieben, sicherlich nur ein Bruchteil dessen, was in diesem liebenswürdigen Zweig christlicher Kunst geschaffen worden ist. Weil Krippen keine bleibende Statt haben, sondern sozusagen immer in Bewegung sind, waren sie seit je einer starken Abnutzung unterworfen. Es ist deshalb schon eine Seltenheit, wenn wir heute Krippen aus der Zeit vor 1700 begegnen. Dennoch darf wohl gesagt werden, dass die Krippe einen festen und wesentlichen Bestandteil des weihnächtlichen Brauchtums bildet. Berühmt ist die grossartige Sammlung von Krippen des Bayerischen Nationalmuseums in München, die zahlreiche hervorragende Zeugnisse aus Süddeutschland, aus Oesterreich, Italien, Frankreich und Spanien enthält. Neben Krippen, die von Meistern der hohen Kunst geschaffen wurden, enthält sie auch solche höchst naiver Art, aus der Hand von Liebhabern. Immer aber sind Krippen aus dem religiösen Anliegen geschaffen, die Vorgänge, die uns die Evangelien berichten, gegenwärtig zu machen. In dem vor der Krippe Stehenden soll das Gefühl erweckt werden, Teilnehmer zu sein, dem Geschehen selbst beizuwohnen. Eine neue Wirklichkeit soll den Betrachter ergreifen.

Geschichtliche Wurzeln

Man bezeichnet die Krippen gerne als geistliche Bühne, als Schwester des Theatrum sacrum, weil sie Hilfsmittel der Meditation zur Einfühlung in die einzelnen Ereignisse aus dem Leben Jesu sind. Angeregt wurden